

Elsa von Arnim

Kunstmalerin,

* 5. Mai 1888 in Züsedom, Uckermark, † 3. April 1980 in Darmstadt.

Elsa Marie Erna Blanka Louise von Arnim kam am 5. Mai 1888 in Züsedom als siebtes und jüngstes Kind ihrer Eltern Carl von Arnim (1846 - 1913), Gutsherr auf Züsedom, und seiner Ehefrau Sophie geb.



Herrenhaus in Züsedom, Vorderseite

Gräfin von Schwerin (1851 - 1933) zur Welt. Züsedom liegt am Nordrand der Uckermark, etwa 8 km südöstlich von Pasewalk. Ihr Großvater Hans von Arnim (1789 - 1861) hatte das Gut 46 Jahre zuvor gekauft. Es blieb bis 1945 im Besitz der Familie und bot Elsa bis dahin eine vertraute Stammheimat.



Elsa von Arnim, 1931

Elsa entdeckte früh ihr außergewöhnlich künstlerisches Talent, das sie durch intensiven Unterricht, Studien und eigene künstlerische Tätigkeit eifrig und zielstrebig zu fördern wusste. Zeit ihres Lebens hat sie alles gemalt, was ihre Augen und ihr Herz erfassen konnten, überwiegend Ölgemälde.

Nach ihrer Heirat mit Bruno Schwarze hieß sie Elsa Schwarze-von Arnim, signierte ihre Werke aber stets mit ihrem Mädchennamen und wurde in der Kunstwelt auch weitgehend Elsa von Arnim genannt.

„**Ich male alles mit der Hand meines Herzens**“ hat sie von sich selbst gesagt.

Sie malte Menschen, Landschaften, Blumen, Stillleben, Interieurs, Straßenszenen, Häfen - gern unter südlicher Sonne aber auch andernorts. Wo immer sie sich aufhielt, erfasste



Bauernstrauß



Chioggia, 1966



Stillleben mit Zeitungen und Vogelbauer,
Paris 1930

sie Farben, Formen, Licht und Stimmungen. Ihr Oeuvre umfasst Hunderte von Gemälden, deren Zahl noch nicht vollständig erfasst werden konnte. Etwa 200 gingen im Krieg verloren. Bis ins hohe Alter lebte sie tätig mit Pinsel, Spachtel, Palette und Leinwand inmitten ihrer Bilder. Zahlreiche Ausstellungen würdigten ihr Lebenswerk.

Lebensdaten:

1888 Geburt in Züsedom, Uckermark.

1895 - 1904 Privatunterricht bei Hauslehrerinnen.

- 1904 - 1905 Dresden, Zeichenunterricht.
- 1905 Studienaufnahme in Berlin.
- 1906 - 1914 Berlin, Ausbildung in Meisterateliers (Skarbina, Linde-Walter, Elisabeth Fischer, Karl Wendel, Kayser-Eichberg, Mossow, Änni Löwenstein, Levin Funke, Wilhelm Blanke).
- 1914 Erste Ausstellungen Leipzig und München.
- 1914 - 1915 Hilfsschwester St. Elisabeth-Krankenhaus in Berlin.
- 1915 Fortsetzung der künstlerischen Tätigkeit.
- 1921 Mehrere Monate in Rom.
- 1921 - 1925 Viele Studienreisen, Ölbilder, Aquarelle, Radierungen.
- 1925 Mehrere Monate in Venedig und Positano.
- 1926 - 1929 Eigene Ateliers in Ascona und Travemünde.
- 1929 - 1931 Eigenes Atelier in Paris.
- 1932 Eigene große Ausstellung in Berlin, Landeshaus der Provinz Brandenburg.
- 1934 Heirat mit Dr. Ing. Bruno Schwarze.
- 1935 - 1936 Insel Lussin (Adria), Santa Margarita bei Rapallo.
- 1937 - 1938 Arenshop, Polzin, Kolberg.
- 1940 - 1942 Besuche in Treviso bei Venedig, Padua, Florenz.
- 1943 - 1944 Norwegen, u. a. Oslo, Balestrand am Sognefjord.
Nach Rückkehr war ein Teil der in Deutschland zurückgelassenen Bilder zerstört, geraubt, verschollen.
- 1945 - 1946 Flucht über mehrere Stationen nach Bielefeld.
- 1951 Übersiedlung nach Darmstadt.
- 1960 Tod des Ehemanns Dr. Ing. Dr. Ing. e.h. Bruno Schwarze.
- 1980 Elsa stirbt in Darmstadt.



Elsa von Arnim

Lebenslauf im Wesentlichen nach einem Aufsatz von Dr. S. „Elsa Schwarze-von Arnim“ anlässlich ihres 60. Geburtstages am 5. Mai 1948.

Die folgende Würdigung Elsas ist entnommen der Broschüre zur Veranstaltung „Kunstmarkt Darmstadt 1972“ - Ausstellungen mehrerer Galerien und Veranstalter, dabei auch eine Jubiläumsausstellung Elsa von Arnim.
Der Aufsatz ist nicht gezeichnet und nicht datiert.



Heilige Nacht, 1914

„Am 5. Mai 1888 im Schlosse Züsedom in der Uckermark geboren, gehört Elsa von Arnim noch zu jenen Frauengenerationen, die sich erst die Freiheit des Studiums und die Voraussetzungen gerade für die Arbeit in einem künstlerischen Beruf erkämpfen mußten. Erst nach langem, inständigen Bitten wurde der jüngsten Tochter Elsa, dem siebenten Kind des Gutsbesitzers von Arnim-Züsedom und seiner Ehefrau, geb. Gräfin Schwerin, gestattet, eine Ausbildung im Zeichnen zu beginnen. Im Winter 1905/06 durfte sie endlich mit dem Studium in Berlin beginnen. Es erfolgt die Begegnung mit dem Impressionismus, und im Impressionismus setzt das malerische Werk Elsa von Arnims an, überschreitet ihn aber bald in reifender eigener Bildsprache.“

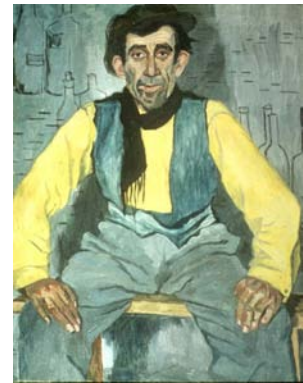
Bis 1914 ist sie Schülerin in den verschiedenen Berliner Ateliers, u. a. bei Professor Skarbina, bei Professor Linde-Walther, bei Elisabeth Fischer, bei den Brachtschülern Karl Wen-



Piazza in Ascona, 1928



Holländische Fischer in Veere, 1930



Portugiese im gelben Hemd, 1930

del und Kayser-Eichberg, bei Professor Mossen, bei der Radiererin Änni Löwenstein und im Atelier Levin-Funke. Erste eigene Radierungen Elsa von Arnims wurden in die internationale Buchgewerbeausstellung in Leipzig 1914 und im gleichen Jahr in eine Ausstellung im Glaspalast in München aufgenommen. Dann unterbrach der Erste Weltkrieg die Arbeit.



Das Porzellanschloßchen in Darmstadt, 1951 - 1958

Aufenthalt in Salzburg, dann Arbeiten in Rom, Studienreisen durch Italien, monatelanger Aufenthalt in Venedig, später in Positano und Ascona.

Nach längerer Arbeit in eigenen Ateliers in Ascona am Lago Maggiore geht sie, nach kurzer Rückkehr, 1929 nach Paris.

Nach der Eheschließung mit Geh.-Rat späteren Präsidenten Dr. Dr. h. c. Bruno Schwarze im Jahre 1934 in Berlin erweiterte sich der Kunststring um viele neue Freunde und fand in dem Schwarze-von-Arnimschen Hause in Berlin seinen besonderen Mittelpunkt.

Aufenthalt in Norwegen 1943/44.

1946 wandert die Künstlerin, Malerhabseligkeiten im Rucksack und unzerstörbaren Arbeitswillen im Sinn, nach Bielefeld. Als 1951 die Übersiedlung nach Darmstadt erfolgt, machen die Gemälde einen großen Teil der nicht großen Habe aus.

Den Raum dieser Stadt und ihrer von allen Seiten hereindringenden Landschaft hat sie sich in kurzer Zeit schauend und malend hinzugewonnen wie viele Städte und Landschaften in anderen Gegenden zuvor.

Im August 1955 konnte Elsa Schwarze-von Arnim in Darmstadt einen großen Ausschnitt aus eigenem Schaffen in einer Kollektivausstellung zeigen. Die Meister, die Elsa Schwarze-von Arnim als entscheidende Begegnungen auf ihrem Werdegang nennt, sind: Vincent van Gogh, Cezanne, der frühe



Sirmione am Lago di Garda, 1957

Matisse, Utrillo und Vlaminck. Von ihnen empfindet sie van Gogh innerlich am nächsten, »weil er die Glut des Erlebnisses auch vor der Natur empfand und davor malte.

Aber oft ertappe ich mich dabei«, schrieb sie einmal, »daß ich draußen wandernd mit



Elsa von Arnim,
Datum unbekannt

Cezannes Augen sehe und wie Matisse, wenn ich eine Melone vor einem geöffneten Fenster betrachte. Zum Schluß findet man ja doch seinen eigenen Weg und malt eben seine eigenerlebten Bilder«.

Mit großer Verehrung spricht sie von Käthe Kollwitz, der sie in Berlin und Ascona begegnete.

Ein reiches Werk blickte damals aus den Schaffensjahrzehnten einer 70 Jahre währenden, mit offenen Augen gelebten irdischen Wanderschaft an, ein reiches Werk, vermindert um etwa 200 Gemälde, die 1945 vernichtet wurden. »Wenn man keine leiblichen Kinder hat und nur zum Malen auf der Welt ist, trauert man sehr um solchen Verlust«, sagte die Künstlerin in einem ersten Gespräch in Darmstadt.

»Ich male alles mit der Hand meines Herzens . . .« Dieser Satz findet sich in einem Essay der Künstlerin Elsa Schwarze-von Arnim über sich selbst. Er ist das Bekenntnis einer Frau, die die Begabung zur Künstlerschaft nicht so sehr als Forderung an das intellektuelle Vermögen empfunden hat, sondern als Berufensein zum Dienst an der Welt der Farben und Formen, an den Erscheinungen des Lichtes und dem Eigenleben der Dinge, mit denen der Mensch umgeht und die ihm etwas zu sagen haben“.



Cynnien, vermutl. 1965

1959 fasst Margarete Dierks anlässlich einer Ausstellung des Lebenswerks Elsas, die in der Kunsthalle Darmstadt stattfand, am Ende eines Zeitungsartikels die künstlerische Entwicklung der Malerin in die nachfolgenden Worte:

„In aller Vielfalt, die das Lebenswerk der Künstlerin vor uns ausbreitet, ist nirgends ein Bruch, nirgends eine einschneidende Wandlung festzustellen. Sie ist ihren Weg kontinuierlich gegangen und, nachdem sie den befruchtenden Anstoß von der französischen Moderne der Jahrhundertwende

empfangen hat, unbeeinflusst durch die kommenden und gehenden Stile der Jahrzehnte. Das Werk der späten Jahre steht entschiedener, klarer, härter in den Kontrasten, spannungsvoller in der Sache und in den Farbwerten da. Bei aller handwerklicher Könnerschaft ist nichts bloße Routine, bei aller Steigerung des Charakteristischen nichts bloße Manier geworden. Das fühlbar und schaubar Echte in Erlebnis und künstlerischer Wiedergabe macht die Atmosphäre der Schwarze-von-Arnimschen Bilder aus, eine beglückend positive Atmosphäre inmitten so vieler Verneinung in der Moderne“.



Elsa von Arnim, 1963